

P. 6. 126

av

1.

Jh. <sup>1712</sup> ~~1710~~ R. ~~17~~ 20.

12  
Merckwürdige

und

Wahrhaftige

# Begebenheit,

Wie selbige mit J. G. E. bey Beschwörung des Teuffels / aus des so genannten

D. Faustens Hölle = Zwang sich zugetragen /

Alles in richtiger Ordnung und wie es von Tag zu Tag vom 2. Octobr. bis den 21. Decembr. A. 1707. ergangen,

Denen

Insonderheit zu Dienst / so wider die Wahrheit und eigentlichen Verlauf dieser remarquablen Sache / durch geschriebene und gedruckte Erzehlungen bis hero ungleich berichtet worden / vor Augen geleyet

bey

Anfang neuer Zeit.

LEIPZIG /

Zufinden bey Andreas Zeidlern / 1708.

157

am

157

**157**

157

157

157

157

157

157

157

157

157

157

157

157

157

157

157

157

157





## Geehrter Leser /

**S**leich wie durchgehends in der unbegreiflich weisen Regierung des grossen Gottes unzählliche Dinge iederzeit bemercket werden / bey welchen denen Menschen mehrers nicht / denn eine entsetzliche Verwunderung überlassen ist; Also mag solcher wunderwürdigen und ganz unerforschlichen Dinge wohl auch eines seyn diejenige Zulassung und Verhängnis / da von dem verborgenen und heiligen Gott dessen abgesagten Feinde / dem Satan / so offtermalen verstattet wird / die edleste Creatur / den Menschen / entweder unmittelbarer Weise / durch leibliche Besetzung / zubeunruhigen / oder durch einige dessen (des Satans) unselige Werkzeuge vorwiski-

ge und eitlen Dingen ergebene Gemüther / unter be-  
trüglichen promessen irdischer Güter / zu seinem Dienst  
und verdammlichen Zauber-Handlungen zuverführen.  
Dadenn in Beurtheilung solcher unergründlichen Ge-  
richt und Wege Gottes in gemein es sich begiebet / daß  
theils aus einer unbedachtsamen Ubereilung / theils  
aus nicht gnugsamer Erkundigung dessen / was sich zu-  
getragen / allerhand præcipitirte und widrige judicia  
gefället werden. Nachdem nun dieser lestern Art  
Göttl. Verhängniß / leider / auch ein merckwürdi-  
ges Beyspiel an einem in Lehr-Jahren bey mir gestan-  
denen Menschen vorweniger Zeit sich ereignet; Hier-  
von aber der Verfasser einer Schrift / von der neue-  
sten und alarodischen Teuffeley &c. diese Affaire  
so wohl was die Sache selbst / als deroselben Umstände  
betrifft / vielleicht aus Mangel satzbarer Nachricht / in  
etwas anders als es sich in der That verhält / erzehlet;  
Als habe ich meines Ortes allerdings vor nöthig er-  
achtet / auch auff Veranlassung fürnehmer Freunde  
mich entschlossen / denen / so den wahren ausführlichen  
Verlauff dieser Sache zuwissen verlangen mögten / so  
wohl auch zu einiger Warnung der vorwitzigen und so  
leicht verführten Jugend / mit aufrichtiger Erzehlung  
solcher ganzen Begebenheit / als ich selbige bey so vielen  
Tagen und Nächten selbst auff's genaueste nebenst  
andern beobachtet / in folgenden  
zu dienen.

Michael



**M**ichael-Messe dieses 1707ten Jahrs/ den 2 Octobr.  
ist J. G. E. mein Lehr-Junge in die Ainger-Mühl/  
vor dem Rannstädter-Thor/ gegangen/ um allda  
nach Troll-Fußten/ einen ihm bekantten Mühl-  
Purschen/ zu fragen/ allein/ wie er nicht verhanden/  
so siehet er einen andern gleicher Condition bey der Schleiff-Mühle  
stehen/ welchen er anredet/ und fraget/ ob er nicht wüßte/ wo Troll-  
fuß wäre? Dieser giebt ihm zur Antwort/ er kenne selbigen nicht/  
was er denn bey ihn wolte? Der Jung versetzet/ er hätte ehemals  
bey seinem Vater als ein Mühl-Knecht gearbeitet/ wäre daher mit  
ihm bekant. Der Mühl-Knecht stellet sich/ als wenn er seinen Vater  
auch kennete/ kommen mit einander in Gespräch/ gehen zum Thor  
herein/ und trincken in der Peterstrasse eine Kanne Bier; unter andern  
Reden spricht der Mühl-Knecht/ sie wolten aufn Wein-Keller ge-  
hen/ allda ein Glas Wein zu trincken; der Jung aber entschuldiget  
sich/ in dem er kein Geld hätte/ und auch noch keines verdienen kön-  
te; der Mühl-Knecht antwortet und spricht/ Geld könte er bald be-  
kommen/ wenn man nur wüßte/ wo verborgene Schätze vergraben  
wären. Der Jung fragte ihn: Auf was Art und Weise kan man Schätze  
heben? Ich weiß Dertter/ sagte er wo Schätze vergraben sind; hier-  
auff verspricht ihm der Mühl-Pursch den ganzen Unterricht schriftlich  
zu geben/ wenn er ihm davor 8. Thlr. zahlen wolte; welches der  
Jung auch eingebet/ und verspricht ihm die andere Woche 2. Thlr.  
zu zahlen/ die 6. Thlr. aber auf künftige Neu-Jahr-Messe/ wenn er  
unterdessen einen Schatz würde gehoben haben. Mit solcher Unter-  
redung gehen sie zum Grimmischen Thor herein/ und auff dem  
Marckte von einander/ nachdem sie sich in der Zahl-Woche bey dem  
Arzt vor dem Peters-Thor wieder zu sprechen beredet hatten.

Den 13. oder 14. Novembr. gehet der Jung an bestimmte  
 Ort/ und trifft auch den Mühl-Purschen an/ da sie denn über den  
 Ross-Marck gehen; wie sie an Bosens Garten kommen bey dem Bau-  
 Holze/ will er ihm das Versprochene aus seinem gedruckten Exemplar  
 heraus schreiben/ krieget seinen Messing Schreibzeug und Papier  
 heraus/ stellet sich an ein Bau-Holz/ und fängt allda das Buch  
 (Faulkens-Höllen-Zwang genant) an zu schreiben. In dem dieser nun  
 schreiben wolte/ solte ihm jener/ als der Junge/ unterdessen vor 1. gl.  
 Toback holen/ welchen er auch unter dem Bünnen geholet hatte.  
 Wie er nun wieder kommt/ ist dieser mit dem Buch (so in 4. parte  
 bestanden) schon fertig/ bis auff einen Zettel/ (maßen) Er ihm 3. a parte  
 Zettel geschrieben/ wie er sich bey der Beschreibung verhalten müsse.)  
 Als nun alles fertig und richtig war/ zahlet dieser Junge ihm die ver-  
 sprochene 2. Thlr. worauff er auch das geschriebene Exemplar samt  
 den Zetteln von ihm bekommet/ ja er giebet ihm auch noch darzu einen  
 Messingnen Drath/ so forne einen Kopff gehabt/ wie ein Schlangens-  
 Kopff/ welchen er an statt einer Wünschel-Ruthe gebrauchen könnte/  
 wenn er Schätze suchen wolte/ und könnte er durch Hülffe dieser gar  
 eigentlich wissen/ wo Schätze stünden. Der Jung nimt sein erkauft-  
 tes Heyen-Buch nebst der Wünschel-Ruthe/ und gehet gleich nach  
 Haus mit Vorsatz/ in meinen Keller zugehen/ weil er allezeit gehöret/  
 daß darin ein Schatz stehen solte/ welchen ihm auch nunmehr/ wie er  
 meynete/ niemand nehmen solte. Wie er nun in den Keller kommt/ so  
 fängt die Ruthe bey Ablefung eines geschriebenen Lateinischen Zet-  
 tels gleich an zu schlagen/ weiß aber den Ort nicht zu finden/ wo der  
 vermeynte Schatz eigentlich stehen solle/ weil die Ruthe immer seit-  
 werts sich gewendet/ und nicht unterwerts/ wie es der Mühl-Pursch  
 ihm gesagt/ welcher so lang bey dem Arzt vorm Peters-Thor verzoget/  
 bis er die Ruthe wieder brachte/ gehet deswegen alsobald wieder  
 zu ihm hinaus/ und meldet/ wie es mit der Ruthe ergangen wäre.  
 Der Mühl-Pursch aber unterrichtet ihn und spricht: Er solte mit der  
 Ruthe nur fortfahren/ und von einem Ort zum andern gehen/ wohin  
 ihm die Ruthe wiese/ bis sie sich wieder zöge/ und stille stünde. Die-  
 ser gehet nach eingeholter Instruction wieder fort/ und kommt mit der  
 Ruthe wieder in den Keller/ gehet derselben nach/ bis sie sich unterwerts  
 ziehet/



ziehet/ und stille stehet/ kommt also an den Ort wo der Schatz nun seyn  
 soll. Nachdem nun dieser den Ort gefunden/ gehet er wieder zum  
 Mühl-Gurschen hinaus/ nimmt die Ruthe oder den Messing-Drath  
 mit/ und giebet ihm selbigen wieder nebst denen lateinischen Zetteln/  
 mit Meldung/ er habe nun einen Ort gefunden/ da die Ruthe stille ge-  
 standen wäre. Jener versekte darauff und sprach: An dem Orte/  
 wo die Ruthe still gestanden/ ist ganz gewiß und unfehlbar ein  
 Schatz/ fanget ihr nur die Beschreibung daselbst an/ wie ich sie euch  
 im Buch hab vorgeschrieben; und nehmen darauff von einander Ab-  
 schied/ mit der Unterredung/ Neu-Jahr-Mess eben an diesem Ort ein-  
 ander wieder anzutreffen/ auf eben den Tag/wenn man die Kuppel-  
 Pferde durchs Schloß führen würde/ und solten sie einander nicht  
 gleich antreffen/ so wolte er doch ein Zeichen an der Thüre zum schwar-  
 zen Kößgen oder an die Plancken mit Kreide machen/ dadurch er  
 mercken und sehen könnte/ daß er wieder hier wäre. Hierauff wolte dieser  
 das Kunst-Stück/Schätze zu heben/probiren/und weil er gehöret/ daß  
 in dem so genannten Zottens-Hoffe/ in dem Wasser-Schatz/ auch ein  
 grosser Schatz seyn solte/ als gehet er gleich den Freytag darauff/  
 zwischen 11. und 12. Uhr erstlich dahin/ um in den Keller/ worinnen  
 der Wasser-Schatz ist/ zukommen/ (denn er hatte gemeynet/ in mei-  
 nem Keller wäre der da stehende Schatz ihm gewiß genug/ er könte  
 ihm nicht entgehen/ wolte also diesen erst aus dem Wasser-Schatz/  
 holen/) allein er wird bald von diesem/ bald von jenem verhindert/ daß  
 es ihm vor dismahl unmöglich war hinein zukommen; den folgenden  
 Freytag versuchet er es wieder/ gehet ihm aber wie zuvor/ daß er also  
 unverrichteter Sachen darvon gehen muß.

## Erster Proceß.

Darauff gehet er den 21. Octobr. zwischen 11. und 12. Uhr in  
 meinen Keller/ nimmt eine brennende Lampe mit hinunter/ und  
 fängt den Creys an zu machen/ nimmt einen Zwirn-Faden und bins-  
 det ihn an das Vorlege-Schloß/ womit die Thüre zum Wein-Keller  
 verwahret ist/ weil ich solchen vermiehet und mit Latten habe ver-  
 schlagen lassen. Dieses nun mit Latten verschlagene Gatter ist dem  
 Jungen zur rechten Hand gewesen/ zur linken setzet er ein Stück  
 Latte

Latte an einer Wand in die Höhe / und ziehet den Zwirn-Faden um  
 dieselbe / vor ihm aber gegen Mittag an den Ort / da der Schach stehen  
 soll / gehet eine ganze Latte vom Aufzuge oder Niederlaß hinunter /  
 um diese ziehet er den Zwirn-Faden auch / und bindet ihn als denn an  
 dem Schlosse wieder an / damit der Faden also einen Creyß mache / und  
 solches hat er gethan ins Teuffels Namen. Wie der Creyß fertig /  
 nimmt er ein Stück Latten ohngefähr von 3. Ellen / darein er zu  
 vorher mit dem Messer 3. Löcher gegraben / die Liechter in dieselben  
 zu stecken / leget solche vor sich mitten über den Creyß weg / macht 3.  
 Characteres mit Kreiden darauff / wo die Liechter stehen solten /  
 hierauff brennet er das mittelste Licht / so ein Stück vom Waps-  
 Stock geschnitten war / am ersten an / hernach 2. kleine Talm-Lichter  
 zugleich / welche Liechter verkehrt angezündet worden / nehmlich das  
 oberste ist unten / und das unterste ist oben kommen / und stecket die  
 2. Liechter in die gemachten Löcher / eines / auff die eine Seite des  
 Waps-Lichts / das andere auff der andern Seite / also daß das  
 Waps-Licht in die mitten zustehen kommt / und diese hat er nicht  
 nur in des Teuffels Namen kauffen / sondern auch anzünden müssen.  
 Wie dieses geschehen / stecket er Messer und Gabel an die überm Creyß  
 liegende Latte / sein Beschwernungs-Buch drauff zu legen / und fängt  
 hernach den Proceß also an / kniet mit dem rechten Fuß auff die Erden  
 nieder / und thut anfänglich ein Gebet welches er aus dem geschriebe-  
 nen Zauber-Buch erst vorwärts / hernach rückwärts gelesen / als denn  
 stehet er wieder auff / fängt an den Teuffel zu citiren / und wie die dritte  
 Citation geschicht / so kommt ein Rauch in die Höhe gestiegen / woraus  
 also bald ein klein Männlein worden / welches ausgesehen / als wenn  
 es mit einem dünnen grauen Flohr überzogen wäre. So bald nun  
 die Beschwernung zu Ende / so liegen zwey 2. gl. Stücken auff der Lat-  
 ten / ihm unwissend / wer sie dahin geleyet hat. Endlich fragt ihn der  
 Teuffel mit halb gebrochenen Worten und ganz in sich redend : ob er  
 so zufrieden / worauff er mit ja antworten müssen / jedoch kan er nicht  
 sagen / daß er gesehen hätte den Teuffel die Lippen regen. Schließ-  
 lich kniet er wieder nieder / und im wehrenden nieder knien löschet er  
 das mittelste Waps-Licht aus / und thut das obige Gebet / so er an-  
 fangs gethan und beschleußt damit den Ersten Proceß.

Als solches verrichtet / stehet er wieder auff / und löschet die 2. Talch-Lichter in Wasser auch zu gleich wieder aus / nimmt sein Buch samt Messer und Gabel hinweg / wie auch die 4. gl. thut seine Latte auff die Seite / macht den Zwirn-Faden / damit er den Creys gemacht / wieder ab / und gehet hinter sich zum Keller hinaus bis auff die erste Stufe / hernach hat er sich um kehren dürfen und die Treppe vorwärts herangehen mögen / solches alles / was er ist gethan / und thun müssen / ist ihm deutlich im Process vorgeschrieben gewesen.

### Anderer Process.

Den 28. Octobr. als den 2. Freytag zwischen 11. und 12. Uhr fängt er den andern Process an / und zwar eben auff solche Art und Weise / wie bey dem ersten / auffer daß er die Lichter mit einem Messer hat abschneiden müssen / damit sie bey dem anbrennen nicht schon gebrannt / sondern frischer Dacht wäre. Da er nun in allen wieder fertig / wie bey dem ersten / auch alles wieder ins Teuffels Namen / thut er anfänglich auff dem rechten Knie sein Gebet / vorwärts und hinterrücks lesende / stehet hernach wieder auff / und fängt an zu citiren. Bey der 2ten Citation (so etwas schärffer gewesen als wie bey dem ersten Process) erscheint der Teuffel gleich auff solche Art wieder / als wie bey dem ersten / und zwar eben an dem Ort / wo der Schatz stehen soll / worauff sich die Erde etwas von einander gethan / daß er das Geld darinnen hat können sehen sehen. Wie es nun wieder zum Ende / und der Jung seinen End / wie bey dem ersten Process (nur daß er bey diesem 2. Finger in die Höhe hat recken müssen / wie es bey dem Eydschwären gebräuchlich ist; bey dem ersten hat er solches nicht thun dürfen) jedoch viel schärffer abgeleget / und von dem Teuffel wieder um gefragt worden: Ob er so zufrieden? so siehet er ein 16. gl. Stück auff der Latten liegen / Brandenburgl. Gepräge anno 1686. geschlagen / ganz grün angelauffen / welches er wiederum nicht hat sehen hinlegen / maßen ihm vorkommen ist / als wenn sich das Wänngen in geringsten nicht regete / viel weniger die Lippen bewegete. Endlich löschet er das mittelste Licht wieder aus / kniet nieder / thut das Gebet wie zuvor / stehet wieder auff / hebt seine Sachen weg / nimmt sein Buch und das Geld / löschet die beyden Talch-Lichter im frischen Wasser

Wasser zugleich aus/ und gehet hinterrücks wieder zum Keller hinaus  
bis an die Treppe/ alsdenn gehet er vor sich/ wie bey dem ersten.

### Dritter Process.

Den 4. Novembr. als den folgenden Freytag zwischen 11. und 12.  
Uhr fängt er den dritten Process an eben auff die Art und Weise wie  
der erste und andere gewesen/ auffer daß die Citation und der End-  
schwur/ so er mit 2. Fingern in die Höhe gerecht/ verrichtet/ viel  
schärffer gewesen/ als bey den vorigen. Als er nun mit der Zurich-  
tung des Creysses und Abschneidung der Lichter fertig/ zündet er sie  
an/ fällt wieder auff die rechte Knie nieder/ thut das  
Gebeth/ wie bey dem ersten und andern Process. Hierauff gehet die  
Citation wieder an/ welche wie ist gemeldet/ weit schärffer als vorhin  
gewesen/ und als er das dritte mahl citiret/ so kömmt der Teuffel wie-  
der eben in voriger Gestalt/ und in wärender Erscheinung fängt  
was an zu rumpeln unter seinen Füßen in der Erde wegfahrend/ als  
wenn einer mit einem Schieb-Karn über das Pflaster führe/ so hat es  
ihm gedauert/ darauff thut sich die Erde/ wo der Schatz stehen soll/ ge-  
waltig auf/ und hebet sich ein grosser Schwend-Kessel aus der Erden  
empor/ daß er eine quer Hand hoch heraus gestanden/ worinnen sehr  
viel Geld gewesen; Zu Ende des Kessels nach der Mauer zu hat ein  
viereckicht Kästgen gestanden/ wäre aber nicht geöffnet worden/ hat  
es auch nicht recht erkennen können/ ob das Kästgen und der Kessel  
von Kupffer oder Eysen gewesen; Auff dem Gelde aber hat was  
querüber gelegen etwa eine halbe Ellen lang/ hat ausgesehen als eine  
Corbatsche/ forme mit einem Kopff/ welches sich im wärenden Pro-  
cess immer beweget. Als er nun den erwehnten scharffen End mit  
Aufreckung 2. Finger gethan/ in welchem er zugleich der Heiligen  
Dreyfaltigkeit abgeschworen/ so kömmt ihm auf der Latzen zu liegen  
ein halber Bogen in der Länge halb von einander geschnittenes weiß  
Pappier/ da auff beyden Seiten roth geschrieben gewesen/ um und um  
aber mit schwarzen Linien eingefasset/ hiernächst hat auch eine schwar-  
ze Feder in gestalt einer Fruchhahns-Feder gelegen/ welche verkehrt  
geschnitten gewesen/ nehmlich wie eine rechte Schreibe-Feder die  
Krumme nach des Schreibers Leibe wendet/ so hat hingegen diese  
istgemelte Feder die Krumme auswärts und über sich gekehret; Wo  
die

diefes/ nemlich das Pappier und die Feder herkommen/ weiß er nicht/ maßen er nicht gesehen/ daß das graue Männigen solches hingelegt/ aber ein Buch wie ein länglich Register hat der Teufel unter dem rechten Arm gehabt/ so wohl bey dem andern als auch bey dem dritten Proceßs.

Wie er nun das Pappier so roth beschriben nebst der Feder zu Gesicht bekommt/ so düncht ihm/ als wenn ein Körnigen Sand/ oder ein kalter Tropffen Wasser vom Gewölbe des Kellers herunter auff seine rechte Hand siele/ darvon die Hand erkaltet/ und in dem er also auff die Hand siehet/ so stehet ein Tropffen Blut darauff/ welchen als er ihn siehet/ mercket er wohl was solcher zu bedeuten habe/ nemlich daß er sich unterschreiben solle/ nimmt derothalben die Feder/ faffet den Tropffen Blut da hinein/ und fängt an zuschreiben/ macht ein T. (denn er heißt Johann Georg) wie solches fertig/ will er auch das(o) schreiben/ und wie er dieses zu verfertigen ansetzet/ so kommt geschwinde seinen Gedancken nach jemand die Keller-Treppen mit starcken Aufstretten hinunter gelauffen/ er denckt es ist sein Lands-Mann / welcher mit ihm in der Lehre stehet / weil er sich aber nicht hat umsehen dürfen/ so erschrickt er / läßet die Feder fallen/ und greißt geschwind nachdem mittelsten Wags-Lichte und löschet es aus/ woraus ein sehr grosser Dampf entsethet/ als wenn der Büttner ein Fass pichte/ hat auch also gerochen; Die andern zwey Lichter nimmt er auch in geschwinder Eyl/ und würfft sie in das darbey stehende Wasser-Bass/ (welches zum Gebrauch allezeit in diesem Keller stehet/) in Meynung die Lichter weg zubringen/ ehe ihm der vermeinte Landsmann auff den Hals komme/ er reißt den Faden / womit der Creiß gemacht gewesen/ vom Schloß herunter/ nimmt die Latte / worauff die Lichter gestanden/ bringet sie geschwind zur linken Hand an die Mauer/ und gehet hinter sich/ wie bey dem ersten und andern Proceßs / zum Keller hinaus/ um zusehen / wer auff der Treppen so geschwind hinunter kommen wäre/ trifft aber niemand an/ siehet und höret auch nichts.

Den 11. Novembr. als den 4ten Freytag zwischen 11. und 12. Uhr gehet er wieder hinunter/ als er aber auff die Treppen kommt/ und noch wenig Stufen hinunter zusteigen hat/ kommt ihm ein Schauer an/ daß er nicht fort gehen kan/ kehret also wieder um.

Den 18. Novembr. als den 5ten Frentag/ war der grosse  
 Buß- Bet- und Fast- Tag/ hat er auch wollen hinunter gehen/ ich  
 aber habe ihn daran gehindert/ weil er musste in die Kirchen gehen.

Den 25. Novembr. als den 6ten Frentag will er wieder sein  
 Heyl versuchen/ allein der Mäurer- Gesell/ welcher damahls im Keller  
 arbeitete/ hatte ihn verhindert. Der Teuffel hatte ihm weder Tag  
 noch Nacht mit Frieden gelassen/ maßen ihm allezeit gedäucht/ als  
 wenn das graue Wänngen bey ihm wäre/ welches ihn auch auff einer  
 do rbegehenden Treppe/ da er will Abends zu Bette gehen/ geruffen/  
 und/ wie man pflegt zureden / gepisset / wäre auch dahin gegangen/  
 wenn er nicht meinen Hund bey sich gehabt / welcher ängstiglich an  
 ihn angesprungen/ gehet also wieder zurück/ und wartet bis die Gesel-  
 len zu Bette gehen.

Auff was Art und Weise diese Gottlose böse That an Tag  
 kommen/ ist folgender Gestalt zugegangen: Zwischen den 19. und 20.  
 Trinitatis läffet er sich im Discurs bey meinem Gesinde vernehmen/  
 als wenn er keinen Teuffel glaubte und auch keine Auferstehung-  
 Meine Frau kommt bald darhinter/ examiniert ihn aus Gottes  
 Wort/ befindet es/ leider/ wie das Gesinde gesagt. Ich erfahre es  
 darauff auch/ nehme ihn scharff vor/ gehe die Glaubens- Articul nebst  
 andern darzu gehörigen Sprüchen mit ihm durch/ und wenn er auff  
 die Haupt- Worte kam/ so konte er sie nicht aus seinem damahls-  
 Munde reden/ er sahe in seinem Gesichte ganz auffgelauffen und  
 dunstig aus/ die Augen stunden ihm voll Wasser/ kurz/ er sahe stetig  
 aus/ als ein Mensch/ der sich toll und voll gefressen hat. Weil ich nur  
 zuschwach diesen Zustand zu ändern/ mich befand/ (da ich doch von der  
 Haupt- Sache nichts wuffte/) ließ ichs ungesäumter seinen Vater wis-  
 sen/ welcher den 8. oder 9. Novembr. allhier ankam/ der Sohn aber  
 dem Vater weniger denn nichts von seinem Glauben/ gestehen wolte/  
 wiewohl auch das Väterl. Examen/ leider/ schlecht gieng war. Dar-  
 auff gieng ich den 10. Novembr. zu des Jungen seinen Herrn Beicht-  
 Vater und vertrauete es demselben/ welcher mich nebst dem Jungen  
 und dessen Vater dem 11. Novembr. nach gehaltenen Gottes- Dienste  
 bestellere bey Ihm zukommen/ welches ich auch that/ da er denn von  
 dem gedachten Hn. Beicht- Vater scharff examiniret worden in bey-  
 seug

sey seines Vaters / bekennete / und daß er den 24. Novembr.  
 auffm Gottes-Acker gewesen u. bey dem Wein-Hause gestanden/ wo  
 selbst ein beystehender Mensch sich verwundert hätte/wie es am Jüng-  
 sten Tage einmahl würde hergehen / wenn ein ieder Mensch seine Ge-  
 beine solte wieder bekommen/ da es doch 180 alles/ ja so viel 100. Men-  
 schen Gebeine unter einander lägen / ungeachtet / jener Mensch sich  
 nur darüber verwundert/ aber gute Gedanken mag gehabt haben/  
 dieser aber/ mein Lehr-Junge/ weil schon nichts gutes in seinem Her-  
 ze gewesen/ die Auferstehung der Todten daraus in Zweifel gesetzt.  
 Darauff gehet er von dem Gottes-Acker weg und in Kohl-Garten in  
 die Schencke/ steller sich bey die Zinn-Bude / darinnen um Zinn ge-  
 spieler wird/ nebst andern umstehenden Leuten / welche ihre Lust an  
 dergleichen Spielen haben ; unter andern finden sich auch ein paar  
 Feuermeyer-kehr-Jungen ein / steigen aus Leichtfertigkeit von  
 hinten auff gemelte Bude/ die darin sitzende Frau dencket / die Bude  
 möchte übern hauffen fallen / fängt an zu fluchen/ wolte daß sie der  
 Teuffel herunter führete oder holte. Unter gemelten hauffen Leuten  
 stehet ein Kerl in braunen Kleide mit schwarzen Aufschlägen/ an der  
 rechten Seiten seines Gesichts ein Feuermahl habend/welcher spricht :  
 Die Frau ist ein Narr / sie fluchet dem Teuffel / und ist kein Teuffel  
 niemahls wo gewesen. Dieses fasset der Jung auch geschwind in  
 sein mit bösen Stücken vollgetülletes Herz und Gedanken/ und ma-  
 chet sich bald einen festen Vorsatz/ zu glauben/ daß kein Teuffel wäre/  
 denn sichs gar sein zu seiner unter Händen habenden bösen Tha: geschic-  
 cket und ihm genüget / damit er keine Furcht vor demselben haben  
 dürffe. Als er dieses alles vor seinem Herrn Beicht-Vater ausgesaget  
 und gestanden/ hat derselbe ihn scharff vermahnet und gehen lassen  
 mit Vorbehalt/ daß er wieder zu Ihm kommen solte/ ehe er zur Beich-  
 te und Heil. Abendmahl käme. Sein Vater gehet darauff den  
 13. Novembr. wieder nach Hause / bey dem Abschied mich bittend/ ich  
 möchte doch dahin bedacht seyn/ ihn wieder zum Herrn Beicht-Vater  
 zuschicken/ und alsdenn zum heil. Abendmahl anzuhalten / welches  
 ich auch willig that/ und erinnerte ihn alle Tage/ sich zum heil. Abend-  
 mahle zu bereiten/ er aber antwortete mir allezeit/ er könnte nicht; diese  
 Antwort währte vom 13. bis den 27. Novembr.

Den 28. Novembr. als Montags zu Mittag über der Mahlzeit frag ich ihn abermahls / ob er sich denn noch nicht wolte be- reiten zum heil. Abendmahl zu gehen? Worauff er mir antwortet: er dürffe nicht. Ich aber sagte: was redestu? Ich darff nicht/wieder: ho lete er nochmahls / denn es kostet mein Leben. Er hat zwar 4- Tage vorher alle Tage geantwortet/ wenn ich ihn erinnert habe/ zum heil. Abendmahl zu gehen/ er könnte nicht/ allein iho brach er heraus und sagte: Er dürffe nicht/ denn es stünde sein Leben darauß. Als ich solches vernahm/ ließ ich gleich nach der Mahlzeit dem Herrn dan- cken und beten. Als die Mahlzeit zu Ende / nahm ich ihn alleine/ und examinirte ihn/ aber er antwortete mir nichts anders/ als dieses: Er dürffte nicht / denn es kostete sein Leben. Hierauff ließ ich ihn wieder an seine Arbeit gehen; als er aber hinauff kömmt/ gehet er bald auff die Schlaf-Kammer/ nimt das Beschwerungs- Buch aus der Lade/ (welche er drey-mahl durch gesucht/ ehe er es gefunden/ unge- achtet er es an einen gewissen Ort geleyet gehabt/) steckt es zu sich; Da er nun mercket/ daß ich zur Thüre hinaus gehe/ so nimt er das Buch/ reiset es entzwey/ und wirffts in Ofen und verbrennet es/läufft zu einem bey mir im Hauß wohnenden guten Freund/ und fängt an zu bekennen / ich erfahre es gleich / was er bekant / laß bald seinen Herrn Beicht-Vater hohlen/da bekannte er solches alles/was hier ist gemeldet worden.

Da er nun alles bekant/was vorher in richtiger Ordnung ge- meldet/ in Beseyn dessen Hrn. Beicht-Vaters und meiner/ so frag- te ihn gemeldter Herr. Beicht-Vater/ ob er denn nun glaubte/daß ein Teuffel wäre? Er antwortete ungeschueet/ nein/ er glaubte es nicht. Ob er denn keine Außerstehung glaubte? nein/ sagte er wieder. Ob er denn einen allmächtigen Gott glaubte? nein/ war wieder die Antwort. Ob er denn nicht glaubte/was in der Bibel stünde? nein/ nicht alles. Darauf widerlegte ihn der Herr Beicht-Vater aus Got- tes Wort/ befahl ihn Göttlicher Regierung/ und mir zu meiner Ver- wahrung. In dieser Nacht wachte ich nebst meiner Frau und Ge- sinde fleißig bey ihm/ denn er wolte immer fort; wenn ich fragte/ wo hin? er antwortete: in Keller; dieses währte biß 11. Uhr; wie es ges- schlagen/ so kam ihn eine Furcht an/ mit grosser Angst/ und wenn die



die Thür auffgieng / so meynet er allezeit / der Teuffel käme und wolte ihn hohlen.

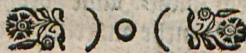
Den 29. Novembr. trieb er es in solcher Furcht bis Mittag um 11. Uhr / da vermehrete sich die Angst wieder. Halb 12. Uhr kam der Herr Beicht-Vater / um zu sehen / wie es mit ihm stünde / unter währender Vorhaltung Gottes Wortes ängstigte er sich hefftig / und war in grosser Furcht / daß ihm die Nase häufig anfang zu bluten / unter andern sagte er darbey / es wäre als wenn ihn was bey den Haaren raußte / und ihm pfeiffen hörte. Nach 12. Uhr wurde es ein wenig besser / bis wieder die folgende Nacht heran rückte / da ich ihm ein Bett in meiner Wohnstube machen ließ / darauff zu schlaffen / welches er auch that ; da es aber 11. schlug / so sprang er vom Bett auff und wolte in Keller / welche Sehnsucht er den ganzen Tag vorher auch getrieben ; ich hielt aber mit meinen bey mir habenden Leuten stetig mit beten und singen an. Wie es ein Viertel auf 12. Uhr war / kam ihn ein gewaltig Zittern durch den ganzen Leib / und alle Gliedern an / daß es erbärmlich zu sehen war / dennoch ungeacht der grossen Angst / mußte er mir die Gebeth aus dem Eubach / von der Anfechtung / alle in der Ordnung / wie sie im gemelten Buch stehen / selbst lesen. Wie es 12. geschlagen / so verließ ihn die Angst / er aber war so matt / daß fast kein Vermögen bey ihm mehr zu sehen war / legte sich auffß Bett und schlieff eiliche Stunden / darauff kam die Sehnsucht wieder in Keller zu gehen / und währete bis

Den 30. Novembr. um 11. da vermehrete sich das vorige Verlangen und die Angst wieder. Halb 12. Uhr kam der Herr Beicht-Vater wieder / zu sehen wie er sich verhielte / traff ihn aber in der größten Confusion an / darauf er ihm auff vorhergehende ganz freundsliche und glimpfliche Befragung und Unterricht / das Gesetz schärffte / und ich ihm mit dem Zucht-Hause drohete ; Da ging er bald in sich / und versprach nicht mehr an Keller zu gedencen. Wie der Herr Beicht-Vater von ihm Abschied genommen / so ergriff er die Bibel / suchte die Capitel / welche ihm recommendiret waren / auf / und laß dieselben / nahm darauff ein Gesangbuch und suchte sich die herlichsten Lieder auf / sing an zu singen / worbey ihn von dem beystehenden geholffen wurde / wenn nachdrückliche Worte kamen / so ließ er häufig



Häuffig Buß:Thränen spüren/ hieltedamit/ auff zureden/ alle Tage an/ daß sichs auch von Tage zu Tage besserte/ und dieses trieb er bis den 17. Decembr. allda sein Vater ankam. Weil ich nun diese grofse Beschwerung 3. ganzer Wochen mit ihm ausgestanden/ und dieser Sache sehr überdrüßig/ war ich froh/ daß sein Vater kam / übergabe ihm gleich seinen Sohn/ schenckte ihm seine noch übrige Lehrzeit und sprach ihn frey/ darauff gieng er bey seinem Herrn Beichte:Vater/ begehrete das Heil. Abendmahl/ welches ihm auch nach ernstlicher Prüfung und wiederholeten gründlichen Unterricht / mit Vorberuust des Herrn Superintendenten/ mit welchem über diesem bösen Handel conferirer und von demselben Rath eingeholet ist/ nicht versaget worden/ empfing dasselbe nach gethaner Beichte den 21. Decembr. unter viel andern Christl. Communicanten; nach Mittage noch dieses Tages reisete er mit seinem Vater nach Hause/ und ich wurde seiner also loß.

Dieses ist die eigentliche und wahre Nachricht alles dessen was bey der ganzen Begebenheit mit diesem vom Satan verführten/ aber auch Gott wieder zugeführten Menschen sich von Anfang bis zu Ende zugetragen/ und täglich/ ja stündlich auff's fleißigste von mir/ als stets gegenwärtigen / schriftlich angemerket worden. Im Druck solches auszugeben/ ist man zwar Anfangs nicht gesinnet gewesen / hat aber nunmehr nicht unterlassen werden können/ nachdem davon so viel unerfindliche Dinge und offenbahre Unwahrheiten seithero so wohl schriftlich/ als durch den Druck ausgestreuet worden. Der geehrte Leser excusire im übrigem nach seiner Discretion den in Eyl gefertigten und von der ersten Aufzeich-  
nung an ungeänderten Aufsatze/ und lebe in  
Gott vergnügt!



AB 15334.8

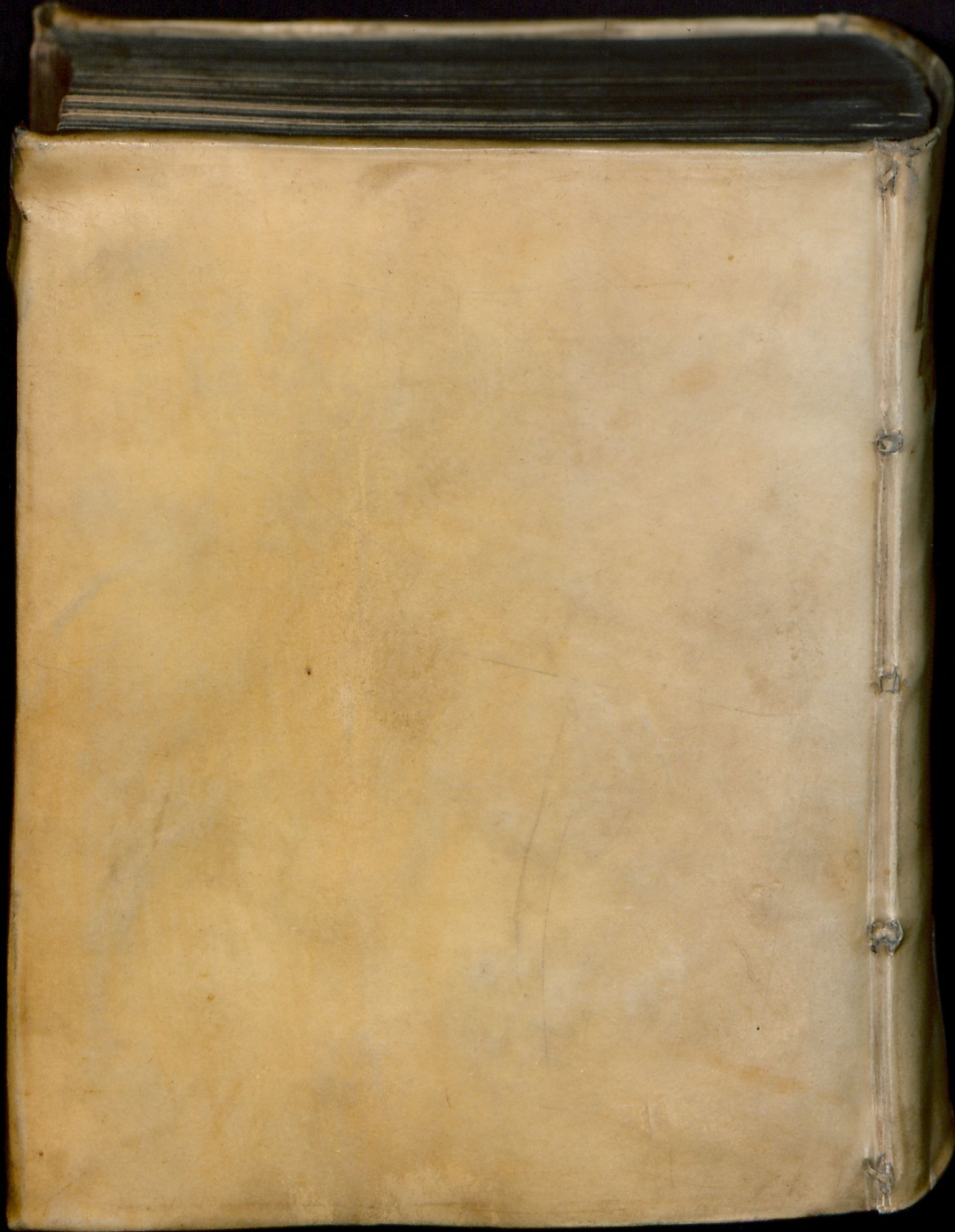
ULB Halle 3  
003 000 46X

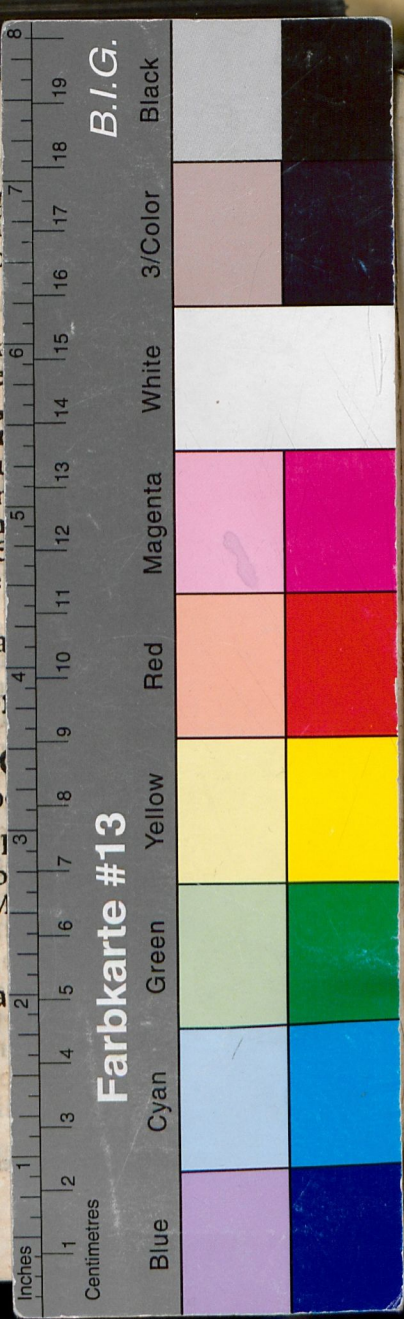


12

1007







12  
Merckwürdige  
und

Wahrhaftige

# Begebenheit

Wie selbige mit J. G. E. bey Beschwörung des Teuffels / aus des so genannten

D. Faustens Höllen = Zwang sich zugetragen /

Alles in richtiger Ordnung und wie es von Tag zu Tag vom 2. Octobr. bis den 21. Decembr. A. 1707. ergangen,

Denen

Insonderheit zu Dienst / so wider die Wahrheit und eigentlichen Verlauff dieser remarquablen Sache / durch geschriebene und gedruckte Erzehlungen bis hero ungleich berichtet worden / vor Augen gelegt

bey

Anfang neuer Zeit.

LEIPZIG /

Zufinden bey Andreas Zeidlern / 1708.